



Neue Wege in der Ethik

- die Tugendethik als Projekt innovativer Philosophinnen

Philosophische Gesellschaft Bremerhaven, 14. März 2013

I Tugendethik: Neubeginn mit der Antike

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

V Martha Nussbaum: Aristotelische Tugendethik und globale Gerechtigkeit

VI Schlussbemerkung: Tugendethik heute

VII Literatur

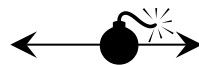
I Tugendethik: Neubeginn mit der Antike

Das Interesse
an den Tugenden

Derzeit ergeben sich diverse **neuartige moralische Probleme** im Zuge ...

- ... neuer Technologien (z. B. der Biotechnologie)
- ... unübersichtlicher sozialer Situationen (z. B. Probleme der multikulturellen liberalen Gesellschaft, weltweiter Terrorismus)
- ... sowie drängender politischer Aufgaben (z. B. der anstehenden Reform der Sozialsysteme in Deutschland)

normativer **Bedarf**
der Öffentlichkeit



normative **Kompetenz**
der Moralphilosophen?

I Tugendethik: Neubeginn mit der Antike

Das Interesse
an den Tugenden

Metaethik

= Bedeutungsanalysen von
moralischen Begriffen &
Urteilen

U. a.:

- MU: **Erkenntnis** oder nicht?
- MU: **Vorschreibend** oder **beschreibend**?
- Was meinen wir, wenn wir sagen „Du **sollst** nicht lügen“?
- Was meinen wir, wenn wir sagen „Diese Handlung ist **schlecht**“?

Theoretische Ethik

= Wettbewerb von
Theorien & ihren
spezifischen Methoden der
Begründung

U. a.:

- Utilitarismus
- Kontraktualismus
- Prinzipienethik
- Kantianismus
- **Tugendethik**

Praktische (Angewandte) Ethik

= begründete
Stellungnahme zu
moralischen Problemen

U. a.:

- Bioethik
- Tierethik
- Medizinethik
- Wirtschaftsethik
- Technikethik
- Umweltethik
- Neuroethik

Zur Frage nach der **spezifischen Leistung** von **Moraltheorien**:

Eine Theorie der Moral ...

... rekonstruiert & systematisiert unsere Überzeugungen und überträgt sie auf neue Fälle

... macht einen Vorschlag für ein Moralkriterium, das uns sagt, was moralisches Handeln ausmacht

... zeigt, wie die Richtigkeit der Überzeugungen geprüft werden kann

... gibt Empfehlungen im Hinblick auf praktische Probleme

Dabei ist sie...

... explizit

... allgemein & abstrakt

... verallgemeinerungsfähig

I Tugendethik: Neubeginn mit der Antike

Die Arbeitsweise der
Tugendethik

- **Selbstverständnis:** Neuanfang in der Moralphilosophie
- **Methodologie:** Im Zentrum steht der Akteur, nicht die Aktion
- **Terminologie:** Tugendbegriffe statt Sollens-Sätze (dicke statt dünne Begriffe)
- **Normative Instanz:** Der tugendhafte Akteur als moralisches Vorbild; kein Moralprinzip
- **Vorgehensweise:** Angabe von relevanten Tugenden sowie richtigen & falschen Haltungen gegenüber einem moralischen Problem
- **Hintergrund:** inhaltliche Annahmen über das Gute Leben
- **Anspruch:** Keine Lösung, sondern Ratschläge

“Die Moral ist etwas Internes. Das Gesetz der Sittlichkeit muß die Form ‘Sei so’ und nicht die Form ‘Handle so’ annehmen. Das wahre moralische Gesetz lautet nicht ‘Töte nicht’, sondern ‘Hasse nicht’. Nur in Form einer Richtschnur für den Charakter kann das Gesetz der Sittlichkeit zur Darstellung kommen.” (Frankena 1963: S.79)

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

Biographie & generelles Anliegen

Gertrude Elizabeth Margaret Anscombe

- Geboren am 18. März 1919 in Limerick, Irland
- Gestorben am 5. Januar 2001 in Cambridge, England
- Studium in Oxford
- 1941 Studienabschluss; konvertiert zum Katholizismus
- Postgraduierten-Studium in Cambridge
- Verwalterin des Nachlasses von Ludwig Wittgenstein; Übersetzerin seiner Werke ins Englische
- 1970 bis 1986 Professorin an der Universität Cambridge
- Verheiratet mit Peter Geach; sieben Kinder

Wichtigste Werke: Collected Philosophical Papers 1981; Intention 1957; „Modern Moral Philosophy“ in: Philosophy 33/124 1958.

Generelles Anliegen:

- Semantische Zweifel an normativen Begriffen
- Suche nach einer neuen Art von Normativität in der Ethik

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

Die **Bedeutungskepsis** als Motiv für die Forderung nach einer neuen Moraltheorie

Kernthese ist,

„daß wir die Begriffe der Pflicht und der Verpflichtung — im Sinne der *moralischen* Pflicht und der *moralischen* Verpflichtung — über Bord werfen sollten, falls dies psychologisch möglich ist, ebenso unsere Begriffe des *moralisch* Richtigen bzw. Falschen und den *moralischen* Sinn von ‚sollte‘; denn sie sind alle Überbleibsel oder Derivate von Überbleibseln aus einer früheren Konzeption von Ethik, die heute nicht mehr allgemein besteht, und sie sind außerhalb dieser Konzeption nur von Nachteil.“
(Anscombe 1958: S. 217.)

- | | |
|-----|--|
| P1: | Die genannten Begriffe haben nur innerhalb einer Gesetzeskonzeption der Moral eine Bedeutung, die heute von niemandem mehr akzeptiert wird. |
| P2: | Alle Versuche, eine andere Instanz als Gott als Begründung des kategorischen Anspruches moralischer Begriffe ins Feld zu führen, sind gescheitert. |
| P3: | Es wäre besser diese Begriffe aus der Moral zu verbannen und nach einer anderen terminologischen Grundlage Ausschau zu halten. |

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

Idee: Tugendbegriffe verwenden!

Es wäre eine wesentliche Verbesserung, wenn man statt ‚moralisch falsch‘ stets einen spezifischeren Ausdruck wie ‚unwahrhaftig‘, ‚unkeusch‘, ‚ungerecht‘ verwenden würde.

Wir würden uns nicht mehr die Frage stellen, ob es ‚falsch‘ sei, dieses oder jenes zu tun, und damit direkt von irgendeiner Beschreibung einer Handlung zu diesem Begriff übergehen, sondern wir würden z. B. fragen, ob es ungerecht sei; *und hierauf wäre die Antwort manchmal unmittelbar einsichtig.* (A. a. O.: S. 227.)

Vielleicht könnte man auch noch bei den menschlichen Tugenden nach ‚Normen‘ suchen: ebenso, wie der Mensch so oder so viele Zähne hat, was sicher nicht die durchschnittliche Zahl der Zähne aller Menschen, sondern die für die *Spezies* Mensch charakteristische Anzahl der Zähne ist, so ‚hat‘ vielleicht der Mensch als Spezies die und die Tugenden, wenn man ihn nicht rein biologisch, sondern von Seiten der Aktivitäten des Denkens und Wählens im Rahmen der verschiedenen Lebensbereiche [...] betrachtet. Und dieser ‚Mensch‘ mit der vollständigen Ausstattung an Tugenden ist die ‚Norm‘, wie etwa der Mensch mit dem vollständigen Satz von Zähnen die Norm ist. Aber in *diesem* Sinn hat ‚Norm‘ aufgehört, ungefähr gleichbedeutend mit ‚Gesetz‘ zu sein. (A. a. O.: S. 235.)

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

Forderung nach einer neuen Tugendethik?

Modus ponens?

P1:	If religious based ethics is false, then virtue ethics is the way moral philosophy ought to be developed.
P2:	Religious based ethics is false (at least for their interlocutors).
K:	Therefore, virtue ethics is the way moral philosophy should be developed.

II Elizabeth Anscombe: Für einen radikalen Neubeginn in der modernen Ethik

Aber:

„Man sieht aber leicht, dass hier philosophisch noch eine beträchtliche Lücke besteht, **die derzeit für uns unüberbrückbar ist** und die durch ein Verständnis vom Wesen des Menschen, vom menschlichen Handeln, vom Eigenschaftstyp der Tugenden und vor allem vom menschlichen ‘Gedeihen’ geschlossen werden muss. Und gerade dieser letztere Begriff scheint der zweifelhafteste zu sein.“ (A.a.O. : S. 241)

Also: Modus tollens?

P1:	If religious based ethics is false, then virtue ethics is the way moral philosophy ought to be developed.
P2:	It is not the case that virtue ethics is the way to develop moral philosophy.
K:	Therefore, it is not the case that religiously based ethics is false.

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

Biographie & generelles Anliegen

Philippa Ruth Foot

- Geboren am 3. Oktober 1920 in Owston Ferry, Lincolnshire
- Gestorben am 3. Oktober 2010 in Oxford, England
- Ab 1939 Studium in Oxford (Sommerville College)
- 1942 bis 1945 Research Assistant am Nuffield College
- 1947 bis 1969 Lehre am Sommerville College
- 1960 bis 1976 Gastprofessuren in den USA (Cornell, MIT, Princeton)
- 1976 bis 1991 Professorin an der Universität California/Los Angeles

Wichtigste Werke: *Virtues and Vices and Other Essays* 1978; *Natural Goodness* 2001; *Moral Dilemmas* 2002.

Generelles Anliegen:

- Welche Art von Eigenschaften sind Tugenden?
- Wie lassen sie sich vor dem Hintergrund einer objektiven Theorie menschlichen Gedeihens begründen?

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

„Ich denke, dass sich unser moralisches Wissen in den Tugenden niederschlägt. Es zeigt sich in der Art, wie wir Wörter wie ‚Mut‘; ‚Großzügigkeit‘ und ‚Untreue‘ benutzen – tugendbeschreibende Begriffe. Meiner Meinung nach lässt sich unser moralisches Wissen rekonstruieren als Wissen, wann und wo Tugendbegriffe angewendet werden können, wo ihre Grenzen liegen und welcher Geist ihnen innewohnt. Ich glaube nicht, dass sich unser moralisches Wissen in der Kenntnis von Regeln erschöpft.“ (Foot 1998: S. 85.)

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

Erste Frage: Was ist eine Tugend?

1. Tugendhaftes Verhalten ist **Ausdruck einer bestimmten Art Gründe zu bewerten** und insofern mit der praktischen Rationalität verknüpft.
2. Tugenden sind **Korrektive**. Jede von ihnen wirkt einer bestimmten Versuchung entgegen oder gleicht ein Motivationsdefizit aus. Einige Tugenden, wie zum Beispiel Mut und Mäßigung, beschränken den Einfluss von Affekten wie Angst oder Luststreben.
3. Tugenden sind etwas **Nützlich**: Sie nützen dem Akteur und/oder der Gemeinschaft; ohne sie ist ein Gutes Leben nicht möglich.

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

Zweite Frage: Warum brauchen wir Tugenden?

- Die Tatsachen des menschlichen Lebens sind ein klarer Beleg dafür, dass Menschen Moral brauchen: Man kann für jede Spezies S die Bedürfnisse angeben, die erfüllt sein müssen, damit ihre Angehörigen ein angemessenes, ein Gutes Leben führen können.
- Die Tatsachen des menschlichen Lebens bilden damit den Hintergrund für den Maßstab des Guten: Wer ein Verhalten an den Tag legt, das diese fundamentalen Bedürfnisse bei sich und anderen nicht berücksichtigt oder ihre Erfüllung sogar willentlich untergräbt, kann niemals ein guter Mensch sein.
- Diese Tatsachen bezeichnet Foot als „aristotelische Notwendigkeiten“.

III Philippa Foot: Tugenden und das Gute Leben

Zweite Frage: Warum brauchen wir Tugenden?

„Diese ‚aristotelischen Notwendigkeiten‘ beruhen auf den Bedürfnissen der jeweiligen Pflanzen– oder Tierspezies, auf ihren natürlichen Lebensbedingungen und Möglichkeiten zu agieren, die in ihrem Verhaltensrepertoire festgelegt ist. Das alles *legt fest, wie die Vertreter einer bestimmten Art sein und was sie tun sollten.*“ (Foot 1997: S. 238.)

Men need the virtues as bees need stings. An individual bee may perish by stinging, all the same bees need stings; an individual may perish by being brave or just, all the same men need courage and justice.“ (Geach 1977: S. 17.)

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

Biographie & generelles Anliegen

- Geboren in Neuseeland
- Besuch der Open University, England
- 2002 bis 2005 Institut für Philosophie, University of Auckland

Wichtigstes Werk: On Virtue Ethics 1999, sowie zahlreiche Aufsätze zur Tugendethik.

Generelles Anliegen:

- Der Nachweis, dass die Tugendethik auch als normative Theorie der Moral bei der Erwägung komplexer moralischer Fragen hilfreich sein kann und Orientierungshilfe bietet

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

“Moralisches Wissen kann – im Unterschied zu mathematischem Wissen – nicht einfach durch entsprechende Lektionen erworben werden und ist normalerweise nicht bei Menschen anzutreffen, die so jung sind, dass ihnen Lebenserfahrung noch fehlt. Es gibt mathematische Genies, aber kaum – falls überhaupt – jugendliche moralische Genies, und das zeigt etwas Wichtiges in Hinblick auf die Art des Wissens, das moralisches Wissen darstellt. Die Tugendethik berücksichtigt diesen Umstand, indem sie ihre Regeln in einer Begrifflichkeit formuliert, deren Anwendung ein hohes Maß an Sensibilität und Urteilsfähigkeit voraussetzt.“ (Hursthouse 1991: S.224.)

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

Die Tugendethik zum moralischen Status des Embryos

„Wenn wir also die Tugendethik einsetzen, dann ist unsere erste Frage nicht ‘Was zeigen die bekannten biologischen Fakten – was kann man von ihnen ableiten in Hinblick auf den moralischen Status des Embryos?’, sondern ‚Welche Rolle spielen diese Fakten im moralischen Denken, den Handlungen, Gefühlen, Gedanken und Reaktionen der Tugendhaften und der Nicht-Tugendhaften? Was ist das Entscheidende daran, die richtige Einstellung zu diesen Fakten zu haben und worin manifestiert sich die falsche Haltung?“
(Hursthouse 1999: S. 229.)

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

Die Tugendethik zum moralischen Status des Embryos

Die falsche Haltung

- ...erkennt nicht die Bedeutung werdenden Lebens
- ...empfindet den Fötus lediglich als Störfaktor im persönlichen Spaßprogramm
- ...beruft sich auf ungünstige Lebensumstände, die allerdings selbst verursacht sind.

Zentrale Untugenden:

- Selbstsucht
- Oberflächlichkeit
- Verantwortungslosigkeit
- Maßlosigkeit/Gier

Die richtige Haltung

- ...besteht in der Wertschätzung menschlichen Lebens & familiärer Bindungen
- ...besteht in der sorgfältigen, sensiblen Reflexion der Situation
- ...zeigt sich gerade auch in den Reaktionen, die nach einer Entscheidung gegen das Kind eintreten
- ...beruft sich auf ungünstige Lebensumstände, die nicht selbstverschuldet sind.

Zentrale Tugenden:

- Aufrichtigkeit
- Integrität
- Verantwortungsbewusstsein
- Sensibilität

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

Zur Kritik der tugendethischen Argumentation

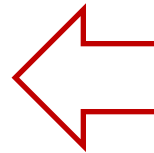
P1: Man sollte in seinem Leben wertvolle Ziele anstreben.

P2: Man sollte sich nicht in eine Situation oder eine Verfassung bringen, die verhindern, dass wertvolle Ziele erreicht werden können.

P3: Das Familienleben ist ein wertvolles Ziel.

P4: Es gibt nur wenige Dinge, die wertvoller sind als Kinder.

K: Unter normalen Umständen sollte man Kinder bekommen.



Kritik an diesem Ansatz:

- (1) Versteckte Wertannahmen, die nicht eigens thematisiert & begründet werden
- (2) Ohne normatives Prinzip droht normative Beliebigkeit

IV Rosalind Hursthouse: Die Frage nach der angemessenen Haltung

Tugendethik und tragische Dilemmata

- Ausgangsproblem: Was ist zu tun bei tragischen Konflikten, also wenn zwei Pflichten gleichermaßen einschlägig sind, man aber nur eine erfüllen kann?
- Kontroverse: Gibt es überhaupt moralische Konflikte? Wie lassen sie sich auflösen?
- These: Die Tugendethik ist besonders sensibel für tragische Konflikte:
 - Es gibt sie.
 - Manchmal lassen sie sich nicht auflösen.
 - Die Tragik liegt darin, dass man nicht ohne „schmutzige Hände“ daraus hervorgehen kann.
 - Tugendhaftigkeit kann genau darin liegen, dies zu erkennen und auszuhalten.

V Martha Nussbaum: Aristotelische Tugendethik und globale Gerechtigkeit

Biographie & generelles Anliegen

Martha Craven Nussbaum

- Geboren am 6. Mai 1947 in New York City, USA
- Studium der klassischen Philologie und Theaterwissenschaften an der New York University
- 1969 Studienabschluss; anschließend Studium in Harvard
- 1975 PhD
- Assistent Professor in Harvard und Brown University (ab 1985 Professur)
- Research Advisor United Nations University, Helsinki
- 1995 University of Chicago, Professur für Recht und Ethik

Wichtigste Werke: *The Fragility of Goodness: Luck and Ethics in Greek Tragedy and Philosophy* 1986; *Women and Human Development: The Capabilities Approach* 2000; *Gerechtigkeit und das Gute Leben* 1999.

Generelles Anliegen:

- Eine aristotelische Tugendethik als konzeptionelle Basis zur Bearbeitung von Fragen globaler Gerechtigkeit

V Martha Nussbaum: Aristotelische Tugendethik und globale Gerechtigkeit

Eine aristotelische Tugendethik für Fragen globaler Gerechtigkeit

„So arbeitet der aristotelische Ansatz: Er ist einem allgemeinen (und offenen) Bild vom menschlichen Leben, seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten verpflichtet, läßt sich aber in jeder Phase auf die konkreten historischen und kulturellen Bedingungen ein. [...] Schließlich sollten wir noch darauf hinweisen, daß die aristotelischen Tugenden und die Überlegungen, denen sie zugrunde liegen, im Gegensatz zu manchen Moralsystemen immer offen für Veränderung bleiben und so neuen Umständen und Tatsachen Rechnung tragen.“ (Nussbaum 1988: S. 144f.)

Idee: die Tugendethik als gelungene Verbindung von Universalismus und Partikularismus

- Schritt 1: Darlegung universeller menschlicher Bedürfnisse und Fähigkeiten
- Schritt 2: Formulierung einer **dicken Theorie des Guten Lebens**
- Schritt 3: Eine Ausformulierung notwendiger Tugenden und Lebensformen, die in Einklang steht mit partikularen Gebräuchen und zugleich universelle Fähigkeiten und Bedürfnisse befriedigt

V Martha Nussbaum: Aristotelische Tugendethik und globale Gerechtigkeit

Die Liste der Grundfähigkeiten

- Sterblichkeit
- Körperlichkeit
- Kognitive Fähigkeiten
- Frühkindliche Erfahrungen
- *Praktische Vernunft*
- *Soziale Bindungen*
- Bezug zu Natur und Umwelt
- Humor und Spiel
- Vereinzelung

Wünschenswert wäre eine Gesellschaft, die den Menschen die Gelegenheit für ein gutes menschliches Leben bietet, das u. a. darin besteht

- zu leben bis zum natürlichen Ende; bei guter Gesundheit, ausreichender Ernährung und angemessener Unterkunft;
- die individuellen geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu entfalten;
- vielfältige soziale Bindungen zu entwickeln;
- eine eigene Auffassung vom Guten, eigene Pläne und Interessen zu entwickeln;
- die Möglichkeit zur Erholung, zu Spielen, zum Naturgenuss zu erleben;
- das Leben im eigenen, selbstgewählten Kontext zu verfolgen.

V Martha Nussbaum: Aristotelische Tugendethik und globale Gerechtigkeit

Die von Nussbaum vorgestellte Minimalkonzeption des Guten soll verschiedene Funktionen erfüllen:

- Sie dient zum einen als **Grundlage für die Explikation der elementaren moralischen Gefühle Mitleid und Achtung:**

„Das Mitleid erfordert den Glauben an eine gemeinsame Menschlichkeit. Wir erfassen die Bedeutung des Leidens, den Mangel oder eine Behinderung erst dann, wenn wir sie in den Zusammenhang einer Auffassung dessen stellen, was es für ein menschliches Wesen bedeutet zu gedeihen.

Und wir reagieren nicht mitleidsvoll auf jene Kluft zwischen Norm und Erfüllung, wenn wir nicht erwägen, daß dies eine Möglichkeit ist, an der auch wir teilhaben.“

(Nussbaum 1993: S. 355.)

- Die Minimalkonzeption des Guten soll zum anderen als **Grundlage für eine globale Ethik** dienen, die sich die Verbesserung von gesellschaftlichen Zuständen auf der Basis einer umfassenden Evaluation des menschlichen Lebens zum Ziel setzt: Vor dem Hintergrund universaler menschlicher Charakteristika und Grundbedürfnisse wird eine einheitliche, rationale Evaluation und Kritik von Lebensverhältnissen und gesellschaftlichen Zuständen möglich.

VI Schlussbemerkung: Tugendethik heute

- Die Tugendethik ist heute eine etablierte, viel diskutierte Moraltheorie.
- Sie kann sich inzwischen gegenüber Kritik gut behaupten und hat als Alternative zu Kantianismus (Deontologismus) und Utilitarismus (Konsequentialismus) Anerkennung gefunden.
- Der Anstoß, in diese Richtung zu denken und die antike Tradition auf ihre Möglichkeiten hin zu untersuchen, kam u. a. von *Elizabeth Anscombe*.
- *Philippa Foot* legte wichtige begriffliche und argumentative Grundlagen.
- *Rosalind Hursthouse* hat gezeigt, wie innovativ die Tugendethik moralische Fragen bearbeitet.
- *Martha Nussbaum* verdanken wir die Einsicht, dass die moderne Tugendethik in der Lage ist, eine Beurteilungsgrundlage für Fragen der globalen Gerechtigkeit bereit zu stellen.

Und wie geht es weiter?

- Es ist in hohem Maße geboten, dass sich die Gesellschaft über die für sie relevanten Tugenden verständigt (vgl. u. a. Medizin, Wirtschaft, Politik, Ausbildung, Soziales)
- Aber: In der Angewandten Ethik erweist sich auch die Tugendethik als durchaus problematische Moraltheorie. Hier muss sich die Theorie weiter entwickeln.

VII Literatur

- Anscombe, G. E. M. (1958): „Modern Moral Philosophy“; in: *Philosophy* 33; dt.: „Moderne Moralphilosophie“; in: Grewendorf, G./Meggle, G. (Hg): *Seminar: Sprache und Ethik*; Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974.
- Frankena, W. K. (1963): *Ethics*; Prentice Hall, Inc., Englewood Cliffs, New York; dt.: *Analytische Ethik*; Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1972, 1994⁵.
- Foot, P. (1997): *Die Wirklichkeit des Guten*, Frankfurt/Main: Fischer.
- Foot, P. (1998): Interview in: Borchers, D./Brill, O./Czaniera, U. (Hrsg.) *Einladung zum Denken. Ein kleiner Streifzug durch die Analytische Philosophie*; Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Geach (1977): *The Virtues*; Cambridge: Cambridge University Press.
- Hursthouse, R. (1991): „Virtue Theory and Abortion“; in: *Philosophy & Public Affairs* 20.
- Hursthouse, R. (1999): *On Virtue Ethics*; Oxford: Oxford University Press.
- Nussbaum, M. (1993): „Menschliches Tun und soziale Gerechtigkeit. Zur Verteidigung eines aristotelischen Essentialismus“; in: Brumlik, M.; Brunkhorst, H. (Hrsg.): *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*; Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Nussbaum, M. (1988): „Nicht-relative Tugenden: Ein aristotelischer Ansatz“; in: Rippe, H.-P./Schaber, P. (Hrsg.) *Tugendethik*; Stuttgart: Reclam, 1998.